



Abend -

Zeitung.

299.

Mittwoch, am 15. December, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Brautkampf.

(Novelle von Karl Seidel.)

Zu Sevilla wohnte einst in einem uralten ange-  
stammten Pallast Don Pantaleon Roiz de Pacheco,  
ein gar stolzer Herr, dessen liebste Beschäftigung es  
war, in seinem Familien-Archiv die Thaten seiner  
Ahnen zu lesen. Wenn er hier in behaglicher Ruhe  
die rühmlich bestandenen Kämpfe der Pacheco ge-  
gen die Mauren vernahm, so freute sich seine ganze  
Seele, und er bedauerte sehr, daß diese Triumphe  
kein Dichter in feurigen Redondillen aller Welt er-  
zählt hatte. — In den letzten Kriegen mit Granada  
wäre bereits vor einigen Jahrhunderten sein Stamm  
gänzlich erloschen, wenn nicht, wie in breiten Wor-  
ten verzeichnet stand, ein gewisser Don Carlos Fon-  
seca den letzten Sprößling desselben aus Feindes  
Hand errettet hätte. Diesem längst verstaubten Fon-  
seca nun wußte der alte Don Pantaleon noch herz-  
lichen Dank für die Erhaltung eines so erlauchten  
Geschlechts, das zum höchstheiligen großen Leidwe-  
sen mit seiner werthen Person erlosch. — Der Him-  
mel hatte ihm keine männlichen Nachkommen, son-  
dern nur eine einzige Tochter geschenkt, und diese  
sollte denn, wo möglich, keinen Anderen heirathen,  
als einen Fonseca; nur mit diesem ihm so werthen  
Geschlechte wünschte er den letzten Zweig der Pacheco  
vereint zu sehen. Da nun weder in Sevilla noch  
in ganz Andalusien jene Familie sich fand, so wur-

den Forschungen durch alle spanische Königreiche  
angestellt, und nach vielen vergeblichen Bemühun-  
gen endlich entdeckt, daß in der estremadurischen  
Grenzfestung Badajoz ein Edler des gewünschten Na-  
mens lebte, der noch obenein in gerader Linie ab-  
stammte von jenem vorerwähnten Carlos. — Man  
denke sich die Freude des Don Pantaleon. Er  
schrieb sogleich an den Capitano Don Nunno Man-  
soso de Fonseca, von dessen ritterlicher Tapferkeit er  
noch überdies viel Ruhmwürdiges erfahren hatte,  
und machte ihn mit seinen Wünschen bekannt. Da-  
bei vergaß er nicht die jugendliche Schönheit und  
Liebenswürdigkeit seiner Tochter Clarissa zu rüh-  
men; auch wußte er den Segen an irdischen Glücks-  
gütern geschickt mit einfließen zu lassen. Dieser  
letzte Punkt klang besonders lockend, denn die Fon-  
seca waren von jeher arme Teufel gewesen; doch  
schrieb unser Don Nunno zurück, daß er leider auf  
die ihm angetragene Ehre Verzicht leisten mußte,  
weil er als ein Sechsziger ein wenig zu alt für  
solche Ehe wäre. Er hätte aber, so hieß es weiter,  
ein gar gutmüthiges und folgsames Söhnlein, Pinto  
mit Namen, und wenn dieser des dargebotenen  
Glücks theilhaftig werden könnte, so würde der  
Verbindung kein Hinderniß im Wege stehen.

Don Pantaleon fuhr bei dieser Botschaft so  
freudig aus seinem Sessel empor, daß er auf dem  
steinernen Estrich gleitete, und sich den Kopf am  
kantigen Rahmen eines Ahnherren zererschlug. —